

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 26

Illustration: "Das Trinkgeld für ihn geht aber nicht zu Lasten des Haushaltungsgeldes!"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

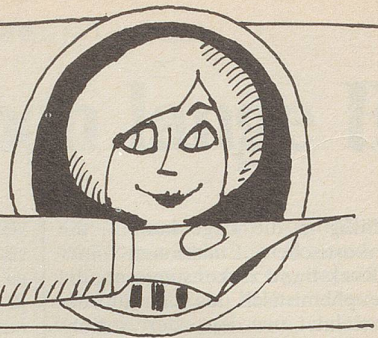
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Ausgeliefert

Ich lebe auf grossem Fuss. Bei kleiner Schuhnummer. Meine Gehwerkzeuge haben die unangenehme Eigenschaft, sporadisch zwischen Sandalettenriemen emporzuquellen, Trotteurzungen beiseite zu schieben. Klar ausgedrückt: weit über ihre eigentlichen Dimensionen hinauszuwachsen.

Zyklische Ödeme nennt der Arzt das, was ich als schiere Plage empfinde. Natürlich tröstet mich der wohlklingende Name meines Leidens; er macht es nobel. Wann immer ich ob meiner Knollenzehen und Elefantenbeine zu verzweifeln drohe, beschwöre ich mich mit letzter Suggestivkraft: Haltung! Du führst griechische Wasserspiele spazieren!

In Stunden des höchsten Pegelstandes hebt mich diese Tatsache zwar kaum aus dem Seelentief. Dann blicke ich, sozusagen artfremd, auf schlanke Waden, schmale Fesseln und spüre, wie der Neid an meinem Frauenstolz nagt.

Anschliessend preise ich die Schöpfer der Jeans-Mode. Sie bieten mir mit zahl-

losen Niethosen-Varianten die Möglichkeit, meine Reservoirs stets nach dem letzten Schrei zu verhüllen. Sämtlichen Unkenrufen vollendeter Damen zum Trotz.

Am Verständnis, das die kreativen Männer für mich aufbringen, mangelt es den administrativen leider total. Seit einem Dezennium setze ich nun dem chaotischen Wachstum meiner Gewebe mit Stützstrumpfhosen Grenzen. In diese taktische Massnahme habe ich bereits ein Vermögen investiert. Was die Krankenkassierer nicht beeindruckt, geschweige denn erschüttert. Stur beharren sie auf dem Standpunkt, die strammen Maschen seien dem Luxus, allenfalls den Hilfsmitteln zuzurechnen, also vom Patienten bis auf den letzten Fünfer selbst zu berrappen. Wieviel das bei einem Stückpreis von 38 Franken ausmacht, erkennt nur ein weibliches Wesen, das spitzigen Steinchen, splittigen Pulschubladen und hakigen Papierkörben den monatlichen Zwei-Paar-Tribut zollt.

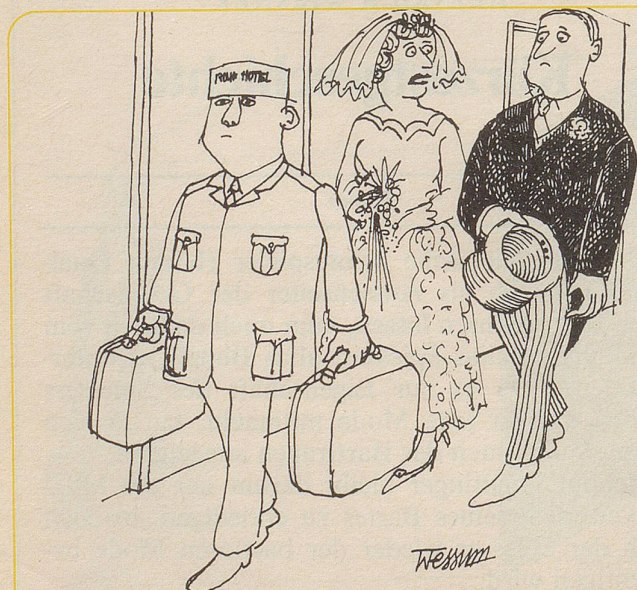
Lege ich treusorgenden Freundinnen mein jammervolles Kalkül vor, werde ich mit lebenswürdigen Hinweisen auf gün-

stige Angebote in Warenhäusern bedacht. Dafür bin ich dankbar, nur: mit schwachen Kompressions-Produkten ist mir nicht gedient. Die starken aber erweisen sich mählich als ruinös.

Dennoch schreite ich fürderhin auf schwammigen Sohlen über die Schwelle des Fachgeschäfts. Dort habe ich, nach Jahren der Milchkaffee-farbmotomie, sogar bunte Modelle entdeckt. Seither bin ich ein begeisterter Blaustrumpf, Schwarzfuss, Graurist... Ich kaufe mit Freuden ein und gebe mit Schrecken aus. Das hat mich auf die Idee gebracht, nach einer Kundenkarte, einem bescheidenen Rabatt zu fragen. Die Antwort: Im Dutzend ist's billiger; Sie bekommen ein Paar gratis. Ich bekam es – das Anzeichen eines nahen Wutausbruchs.

Inzwischen habe ich mich der stillen Resignation ergeben. Ich verstehe mich als wehrloses Opfer von Produzenten und Händlern. Wenn es ihnen gefällt, morgen für das gleiche Erzeugnis aus unerfindlichen Gründen 63 Franken zu verlangen, werde ich die Unsumme auf den Ladentisch klatschen. Mit der erforderlichen Nonchalance.

Ilse



«Das Trinkgeld für ihn geht aber nicht zu Lasten des Haushaltsgeldes!»

Der verbummelte Tag

Der holde Lenz ist da! Schulklassen und Vereine organisieren ihren Frühlings-Bummel. – Warum sollten nicht auch wir geplagten Familien-Mütter einmal auf unsere Rechnung kommen? Kurz entschlossen meldete ich mich mit einer Freundin für eine preisgünstige Werbe-Carfahrt (mit Gratis-Kaffee und Gratis-Mittagessen) auf die Insel Mainau an.

Eines schönen Morgens standen wir in aller Frühe mitten in einer Schar Reiselustiger erwartungsvoll neben dem Bahnhof bereit. Pünktlich fuhr der wuchtige Reisecar vor – und plötzlich kam Leben in die geduldig wartenden, grösstenteils älteren Leute. Im Nu waren die 50 Sitzplätze erobert, und die vom Schicksal weniger Begünstigten mussten enttäuscht das Feld räumen. Zum Glück brausten zwei

weitere Fahrzeuge heran, und, o Wunder, alle fanden einen Platz! Bald rollten wir auf der Autobahn gemütlich Richtung Ostschweiz – meinten wir. Aber nein – im Aargau zweigte unser Chauffeur ab, und unsere Riesen-Blechkiste wand sich auf einer schmalen Talstrasse dem am Hügel gelegenen Gasthof zu. Dort warteten Kaffee und Backwerk auf uns; ein Vertreter mit zwei grossen Koffern im Hintergrund begrüßte seine künftigen Kunden wie alte Bekannte. Nach geschickten Einführungen und Erklärungen in Kasperli-Art verteilte der Mann Bestellzettel und liess die Katze aus dem Sack, das heisst, er öffnete würdevoll den ersten Koffer. Redegewandt versuchte unser neuer Duz-Freund, die präsentierten Wunderdinge an Mann und Frau zu bringen. Unterdessen rückte der Uhrzeiger bereits gegen die Mittagszeit; eine Serviererin nahm Getränkebestellungen auf, und bald